

Ich kann alles. So führt er sich meist ein und auf.

Wo er hingeboren ist, sind keine Blumen mehr aufgeblüht, denkt er. Das bringt ihn zum Lachen, man möchte es fröhlich nennen.

Aus Höflichkeit wäre jetzt ein Satz über die Eltern angebracht. Aber wer bringt ihn an, fragt er sich, und woran?

Frau Magdalena ruft vor den Scherben ihrer Lieblingsvase entsetzt: »Jessas-Maria!« Ihm scheint, die sind nicht da. Und das teilt er ihr auch sachlich mit. Er hätte gern gewußt, womit Frau Magdalena sich die Zeit vertreibt, wenn sie, wie man ihm gesagt hat, monatlich auf seine Miete wartet.

Als Musiker ist er der Überzeugung, die Ohren der Zuhörer müßten mit Noten vollgestopft werden. Pausenlos, wenn es nicht anders in der Partitur steht. Jemand nennt seine Improvisation zu Tränen rührend. Er entschuldigt sich dafür, daß ihm das passiert ist.

Ach, seine Eltern, die sind auf den Friedhof übersiedelt. Das ist nicht so schlimm, der ist nur ein paar Gassen weiter, als ihre Wohnung früher war. Die Zuteilung von Lebenszeit ist ganz ähnlich der Zuteilung von Lebensmittelmärkten im Krieg. Und da waren Zigaretten für die, die noch nicht gefallen sind, auch dabei.

Manchmal reimt er vom Morgen weg, bis ihm die Reime ausgehen.

In einem Buch steht, daß einer den Nebenbuhler aus dem Weg räumt. So viel Ordnung muß gar nicht sein, meint er. Vor allem auf schlichten Wegen. Man kann ja auch drübersteigen.

Als jemand für ihn Partei ergreift und moniert, man dürfe ihn nicht immer ausschließen, widerspricht er. Wenn er ausgeschlossen wäre, müßte doch jemand den Schlüssel haben.

So sehr man das möchte, kann man nicht erwarten, daß die Menschen umgekehrte Alarmanlagen sind und melden, daß alles in Ordnung ist.

Das deutlichste Anzeichen, wie sehr man sich an ein neues Kleidungsstück endlich gewöhnt hat, sind die Löcher.

In einem Gespräch bringt er vor, es sei erst zweiundneunzig Häuser her, daß er dasselbe gesagt habe. Was, weiß er nicht mehr so genau.

Das Unkraut ist nicht weniger Kraut als der Unmensch Mensch, sagt er, auch wenn wir den ebenfalls nicht konsumieren.

Oft ist ihm, als brauche man nur zwei Gedanken im Leben, aber die immer. Wenn er die beiden kennen würde, wäre alles in Ordnung.

Als ein Mädchen um ihren Vater weint, fährt es ihm blitzartig durch den Kopf, daß es das gewesen wäre, was man in dieser Situation macht. Einen Tag verbringt er mit der unablässigen Wiederholung des Satzes: Nur dort, wo's fraglich, wird mir behaglich. Mit jeder Wiederholung wird ihm sicherer. Als ihm jemand vorwirft, daß die Ideen in seinem Kopf nur so wuchern, fragt er, ob er deshalb Unkrautsalz essen solle.

Bei einer Geburtstagsfeier behauptet er mit leeren Händen, ein Geschenk sei ohnedies Gift, wenn man es englisch betrachtet.

Für viele Situationen hat er ein Regiebuch im Kopf; eine großartige Hilfe, zumindest solange die Reihenfolge der Szenen unangetastet bleibt.

Die Menschen schießen in einer Schnelligkeit Sätze auf einen los, daß man sie kaum vergelten kann.

Nummer drei mit Lächeln hilft fast immer aus der Patsche, wenn man nicht weiß, worum es geht.

Vor dem Schild »Nicht hinauslehnen« denkt er, daß für die Wirksamkeit des Schildes zuerst der Wunsch vorhanden sein muß, sich hinauszulehnen. Da er einen solchen Wunsch in sich nicht findet, schließt er, daß das Verbot für ihn nicht gilt.

Er hat es immer schon gehaßt, wenn jemand im Supermarkt das Obst *abtapscht*. Erst als er erfuhr, daß ihn da niemand angreifen, probeweise drücken und an ihm riechen werde, war er bereit, zur Reifeprüfung anzutreten.

Er habe alles, wirklich alles Mögliche probiert, aber dennoch keine Beachtung gefunden, sagt ihm ein Musikkollege. Er grübelt, ob Selbstmord auch keine Beachtung gefunden hat, oder ob der gar nicht zum Möglichen gehört. Fis-Moll ist ein älterer Kater mit grünen Augen, der sein Fell sanft fauchend sträubt, aber sag das einmal jemandem. Da ist es besser, Fis-Moll zu sagen.

Das Klavier übt von alleine, wenn er davor sitzt. Er stellt nur seine Finger zur Verfügung.

Er weiß, daß sich manche einreden müssen, alles zu können und alles zu wissen, um dem Verdacht zu begegnen, nichts zu wissen und nichts zu können. Er weiß eben alles und somit auch das.

Als es heißt, daß er eine Sonate bestechend gespielt hat, verneint er entsetzt, weil doch gar kein Geld im Spiel war.

Er hält es für unabdingbar, nichts falsch zu machen, hegt aber den Verdacht, daß das auch nicht richtig ist.

Mit 'nem kleinen Stück vom Glück ist er schon zufrieden, denn Glück ist so zerbrechlich, daß man aufs Ganze gar nicht hoffen darf.

Selbstverständlich spielt er gern mit Zahlen oder siebensilbigen Wörtern. Womit sonst? Da er alle Reime [Tatze, Fratze] aufgebraucht hat, auch die verkürzten [Hatz, Platz], unreinen [Graz, hat's] und erweiterten [Fetzelchen, Grätzchen], hat er keine Veranlassung mehr, sich über Katzen den Kopf zu zerbrechen.

»Er hat das Heft in der Hand« ist für ihn eine rein schulische Angelegenheit; als man ihm sagt, daß dies auch mit Schwertern zu tun habe, läßt er sich diese Willkür nicht gefallen.

Er wäre sonst mit allem einverstanden, aber das Au von »Autismus« behagt ihm gar nicht. Tut doch nicht weh.

Er bewundert die Regsamkeit der Leute, aber er muß nicht unbedingt an diesem Segen teilhaben, denn er wüßte nicht, wie er damit wieder aufhören sollte. Verhaltensanweisungen sind durch die Bank auf Kredit; ebenso wie man sich Gewohnheiten anderer im Bedarfsfall ausborgt.

Wenn man andere nachahmt, um nicht aufzufallen, klappt das nur beschränkt; er kann eine perfekte Marilyn Monroe, zeigt diese aber kaum mehr her. Seines Erachtens geschieht viel zu viel von dem, was man ihm vorwirft, ohne ihn. Er beruhigt seine Vermieterin: Frau Magdalena, wenn alles so funktionieren würde wie ich, wäre die Welt ein Computer.

Opern sind trügerisch. Man spricht nicht von Weiberherzen und beginnt Sätze nicht mit »Oh«.

Man hat nur drei oder vier Gesichtsausdrücke zum Wechseln, aber es ist, als wäre der Lieblingsgesichtsausdruck immer in der Wäsche, wenn man ihn braucht. Als er einen Kollegen öffentlich korrigiert, weil der einen halben Takt unterschlagen hat, sagt ihm der, er werde ihm das schon noch zurückzahlen. Seither wartet er auf den halben Takt.

Da kannst du Gift darauf nehmen, das heißt doch, daß etwas so sicher ist, daß das darauf genommene Gift nicht wirkt? Diese Überlegung führte bei ihm direkt zum Magenauspumpen.

Das Vierhändigspielen ist deshalb so schwer, weil einem die anderen beiden Hände nicht gehören.

Einmal vor vielen Jahren haben ihn Kinder heftig herumgeschubst. Die Wörter, die sie dazu sagten, tun nichts zu Sache. Er erinnert sich noch, wie glücklich er in ihrer Mitte war.

Der Unterschied zwischen *beichten* und *berichten* ist nur ein R.

Was auch immer das Salz des Lebens sein mag, es verdünnt sich, wenn man vom Regen in die Traufe kommt.

Die Kaufhauskontrolle fand ihn vor dem Zusperrn auf der fünften Ebene. Der Verkäufer hatte gesagt: Sie fahren dafür in den zweiten Stock. Und nicht: Sie gehen. Aber der Lift war schon abgestellt.

»Was hast du?« ist eine unbeantwortbare Frage, weil sie selbst bei beschränktem Besitztum eine fast endlose Aufzählung erfordert. Nachdem ihm der Sinn dieser Frage erklärt worden ist, legt er sich folgende Antwort zurecht: Wer nichts hat, hat auch nichts zu verbergen, außer daß er nichts hat.

Angeblich haben die Menschen eine Augensprache, die wie Verkehrsampeln funktioniert, aber er ist dafür farbenblind.

Hänseln würde er verbieten, und Greteln sicher auch, damit klar ist, daß es sich hier nur um einen Märchenwunsch handeln kann.

Er sagt, daß er viel von der Liebe hält, wie man doch auch behaupten kann, daß New Orleans in den USA liegt, ohne schon dort gewesen zu sein.

Seine soziale Tagesenergie ist meist schon zu Mittag aufgebraucht.

Manchmal streckt er den Arm aus und berührt den anderen leicht an der Brust, um den richtigen Abstand für ein Gespräch zu finden, meist aber vergißt er ohnedies darauf.

Immer schon ist man gegangen, aber dann kommt der Tag, da wird man seiner Beine gewahr und probiert sie erfolgreich aus.

Wenn er schweigt und scheinbar keine Antwort weiß, lassen ihn seine Freunde in Ruhe, weil ihnen klar ist, daß er sich nur unter den vielen nicht entscheiden kann, während ihn andere, die nur eine Antwort zur Verfügung haben, für dumm halten.

»Du denkst vielleicht ...« – Dieser Phrase stimmt er immer zu, denn man denkt am besten so, wie man gedacht wird; und es ist doch egal, was man vorher im Kopf hatte.

Wörter sind bloß Käfige der Gedanken, aber auf freier Wildbahn würde man überhaupt nichts finden.

Auf seine Anfrage hin versicherte man ihm, er dürfe an seinem zwanzigsten Geburtstag so viel von der Torte essen, wie er nur könne. Er sagte sofort: Ich kann alles.

Kraft Hirnstruktur ist  
Autismus Einzelhaft. Das  
bewußt Sein macht die  
Gefangenschaft noch ärger  
beim Leben als Asperger.